Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Jährlich: RM. 8.—, halbjährlich: RM. 4.—, vierteljährlich: RM. 2.—. Einzelnummer 20 Rpf. / Verlag, Auslieferung des „Jüdischen Echos": München, Plinganserstraße Nr. 64.

INHALT:

Nr. 9 | München, 3. März 1933 | 20. Jahrgang

Vor den Wahlen

Die Zionistische Haltung

Von Kurt Blumenfeld

Die Judenheit Deutschlands ist heute schwer bedroht. Eine von Judenhaß erfüllte Bewegung ist zur stärksten Macht in Deutschland geworden. Das Programm des Nationalsozialismus ist bekannt. So ungewiß es ist, ob dieses Programm in allen Teilen durchgeführt wird oder überhaupt durchführbar ist, so sehr müssen wir Juden damit rechnen, daß aus der Tatsache der antisemitischen Grundhaltung der nationalsozialistischen Bewegung Konsequenzen gezogen werden können, die uns auf allen Gebieten des Lebens schwer treffen. Unsere Ehre wird täglich angegriffen und in der Welt des deutschen Nationalismus gibt es Niemanden, der die Verächtlichmachung der jüdischen Gemeinschaft als einen notwendigen Bestandteil im Kampf um die nationale Erneuerung ablehnt.

Die deutschen Juden sind großenteils nicht in der Lage, die neue Wirklichkeit des deutschen Lebens richtig einzuschätzen. Allzu lange haben sie von dem historischen Prozeß der Eingliederung der Juden in den Staat die volle Lösung der Judenfrage erwartet. Was seit den Tagen der Emanzipation als politische Erkenntnis sich in den Köpfen der deutschen Juden festgesetzt hat, soll, so möchten sie, noch heute als Richtschnur für das politische Verhalten der Juden dienen. Der Jude muß aber den einfachen Tatbestand zur Kenntnis nehmen, daß die liberale Aera (wie in manchen anderen Dingen) in der Judenfrage zu rationalistisch, zu mechanistisch gedacht hat; sie hat das Wesen und die Tiefe der Judenfrage verkannt, und die immer weitere Kreise erfassende antisemitische Bewegung ist in ihren irrationalen Quellen von uns Zionisten seit Jahrzehnten richtig beurteilt worden. Da in der Zeit bis zum Kriege und auch noch in einigen Nachkriegsjahren die wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Stellung der Juden eine erhebliche Verbesserung erfuhr, nimmt es nicht wunder, daß viele Juden die Idee der vergangenen Zeit in ihren Gedanken und in ihrer jüdischen Stellungnahme zum Staat und zum öffentlichen Leben festzuhalten versuchen. Es ist nicht einfach, die Erkenntnis von der Wahrheit des Volkstums aufzunehmen, nachdem man bisher gewohnt war, die zionistische Bewegung, die im Gegensatz zum jüdischen Liberalismus entstanden war, als den Störenfried zu empfinden, der angeblich die Juden in der richtigen Eingliederung in die Umwelt zu verhindern versuchte. Jeder vorurteilslose Jude müßte heute zugeben, daß der Zionismus nicht der Willkür einer Schar von weltfremden Fanatikern seine Entstehung verdankte, sondern daß er die notwendige Vorbereitung der jüdischen Gesamtheit auf eine völlig veränderte Weltsituation war. Als der Zionismus von der Sonderart des jüdischen Wesens zu sprechen begann, erfand er nichts Neues; er verkündete vielmehr eine offenbare Realität. Wir wußten, daß mit den geschickten Definitionen von Juden und Judentum nichts gewonnen war; auch ein noch so limitiertes Judentum, das sich eben so sehr vom jüdischen Volk wie von den Inhalten der jüdischen Religion abzuschneiden versuchte, reichte nicht aus, um die gewünschte politische Wirkung in der nichtjüdischen Welt hervorzubringen. Obwohl der Jude im allgemeinen äußerlich und innerlich auf seine Sonderheit in höherem Maße festgelegt ist, als vielen Juden lieb war, ging man doch den Weg der Eingliederung in gewisse politische Parteien, denen man sich als Parteigenosse und nicht als Jude anschloß.

Das Ergebnis lag schon vor dem letzten Regierungswechsel, ja in Wahrheit schon vor vielen Jahren klar zutage. Die liberalen Parteien haben zu existieren aufgehört. In der Sozialdemokratie wird kaum mehr ein Jude heute als Repräsentant der Partei in führender Stellung herausgestellt, und die jüdischen Mitglieder haben sicherlich in letzter Zeit oftmals die Problematik ihrer Mitgliedschaft in der Partei empfunden.

Als Juden sich dem Zentrum anschlossen, verließen sie in Wahrheit schon die vertraute Linie des Einsseinwollens mit der Partei, der sie ihre Interessen anvertrauten. Bedarf es einer weiteren Darlegung für die Erhärtung der Behauptung, daß die Politik der restlosen Eingliederung in das politische Leben der Umwelt sich als unmöglich herausgestellt hat? Diejenigen Teile der jüdischen Jugend, die heute im Anschluß an die kommunistische Welt die Lösung ihrer Judenfrage durch Untergang des Judentums zu finden hoffen, setzen im Grunde nur fort, was ihre Väter im Anschluß an den Liberalismus politisch erfolglos, für das jüdische Assimilantentum aber mit bedauerlich großem Ergebnis versucht haben.

Es bleibt den Juden nichts anderes übrig, als Juden zu sein und der nichtjüdischen Welt deutlich distanziert gegenüberzutreten. Das bedeutet nicht, daß Juden an den Vorgängen des allgemeinen Lebens weniger interessiert sind als früher, es bedeutet nur, daß sie an ihnen vor allem als Juden interessiert sind. Mit verstecktem Judentum, mit Renegatentum, mit einer gewollten nichtjüdischen

Form des Auftretens kann der Jude seinen Platz in dieser Welt nicht mehr finden. Die Welt hat genug von dem „getarnten" Judentum, das sie fürchtet, weil es proteusähnlich in zahlreichen Verwandlungen auftritt und sich zum Sachwalter von Richtungen und Bewegungen der nichtjüdischen Welt macht, die es zwar geistig beherrscht, die es aber legitimerweise niemals repräsentieren kann. Und wir Juden können es nicht ertragen, daß wir dauernd für Elemente verantwortlich gemacht werden, mit denen wir nichts zu tun haben, denen Judentum kein Wert ist, die erst im Falle eines Konfliktes von der nichtjüdischen Öffentlichkeit gleichsam zu Juden ernannt werden. Wir sind es müde, unsere Solidarität nur im Schlechten zu bewähren; wir brauchen sie heute in einem neuen, in dem uralten positiven Sinne.

Wenn das jüdische Volk unserer Tage an den Ablauf seiner Geschichte denkt, von den Tagen der Vorzeit bis auf diesen Tag, so kann es sehen, daß von Geschlecht zu Geschlecht Feinde aufstanden, um es zu vernichten. Aber was auch den Juden zustieß, wie sehr man sie erniedrigte, quälte und mit Gewalt von der Erde zu vertilgen versuchte, sie behielten die Kraft zu einem stolzen und freien Leben inmitten aller Verknechtung. Was wir heute erleben und was uns bedroht, ist sicherlich nicht schlimmer als das, was das jüdische Volk in früheren Zeiten durchgemacht hat. Nur einen Unterschied gibt es: Die Juden sind anders geworden. Jene Juden haben niemals ihre Hilfe mit irgendwelchen Welt- und Zeitströmungen verbunden, sie hatten ihre eigenen Erinnerungen und behielten deshalb auch die nur ihnen eigentümlichen Hoffnungen als unverlierbaren Schatz. Die Folgerung liegt nahe: Die Juden unserer Tage müssen wieder wissen, wie es um sie bestellt ist und aus diesem Wissen muß ihnen die Kraft nicht nur zum Ertragen von Schicksalsschlägen, vielmehr zum Aufbau des eigenen Lebens kommen.

In demselben Jahr, in dem der Haß gegen uns immer furchtbarere Formen annimmt, zeigte sich Erez Israel in neuer, ungekannter Pracht und Schönheit. Wir alle nehmen teil an dieser Erneuerung jüdischen Lebens in unserem Lande. Nicht nur als Betrachtende, sondern als unmittelbar Beteiligte. Wer Zionist ist, in dessen Seele lebt ein von keinem Feinde zu zerstörendes Gut; er sieht vor sich die Zukunft seines Volkes; er weiß, warum er Jude ist und während andere ihn bedrohen, gestaltet er für Kinder und Enkel das neue Leben, in dem es für alle Menschen, auch für die Nichtjuden, die Freiheit der Entwicklung ihrer Art geben wird.

Niemand weiß, was die nächste Zukunft bringen wird. Aber in jedem Fall werden wir mehr noch als bisher von Gewalten abhängig sein, deren Art und Wesen wir nicht zu beeinflussen vermögen. Wir werden alles tun, um uns in dieser Welt zu behaupten, wir kämpfen um unsere Gleichberechtigung und wehren uns gegen alle Beeinträchtigungen, die unter dem Deckmantel des nationalen Interesses vielfach als brutaler Konkurrenzkampf erfolgen. Mit den Mitteln der sogenannten Aufklärung, mit den Methoden eines abgelebten Abwehrkampfes, der nichts von dem hat verhindern können, was seit Jahrzehnten in immer stärkerem Maße eingetreten ist, kann nichts ausgerichtet werden. Was wir hier tun, tun wir mit offenem Visier. Als deutsche Bürger, die sich ihrer jüdischen Eigenart voll bewußt sind, die als Juden ihre Gegenwart und Zukunft gestalten wollen, treten wir in diese Welt mit unseren Forderungen ein. Aber nur der wird die Möglichkeit für sein jüdisches Leben auch in den Ländern der Galuth finden, der sich gemeinsam mit allen Teilen des jüdischen Volkes dazu vorbereitet, die große Entscheidung in der Judenfrage herbeizuführen. Das beste, was wir den Juden zu geben vermögen, ist die zionistische Idee, die das jüdische Volk zu aufbauender Tat befähigt hat. Unsere oberste Pflicht und unser schönstes Recht ist die Werbung für den Zionismus. Die Zionistische Organisation ruft heute alle Juden auf zu sinnvoller Vereinigung für die eine Aufgabe, von deren Verwirklichung Zukunft und Glück des jüdischen Volkes und des Judentums abhängt.

Sterbendes Judentum — Lebendes Judentum

Das Matrikenamt der Wiener Judengemeinde hat folgenden Bericht über die jüdische Bevölkerungsbewegung in Wien im Jahre 1932 herausgegeben (die Vergleichsziffern des Jahres 1931 sind in Klammern beigefügt):

Im Jahre 1932 hat die Zahl der Geburten 976 (1064), die Zahl der Eintritte in das Judentum, beziehungsweise Rücktritte 290 (296) betragen. Aus dem Judentum sind 805 (749) Personen ausgetreten. An Sterbefällen haben sich 2641 (2735) ereignet, so daß per Saldo ein natürlicher Abgang von 2180 (2124) resultiert.

Von den 2641 Todesfällen entfallen 1390 (1344) auf männliche und 1251 (1276) auf weibliche Personen, hierunter waren 30 Totgeburten. Als Todesursachen erscheinen in 574 (545) Fällen Erkrankungen des Herzens; in 396 (483) Fällen Erkrankungen des Blutes und seiner Bahnen; in 405 (385) Fällen krebsartige Erkrankungen; in 330 (349) Fällen Erkrankungen der Atmungsorgane; Tuberkulose ist in 133 (164) Fällen die Todesursache. Im Jahre 1932 haben 137 (114) Personen, davon 71 (60) männliche und 66 (54) weibliche Personen durch Selbstmord geendet. Dem Alter nach sind die meisten Todesfälle, und zwar 661 (583) zwischen dem 70. und 80. Lebensjahre, 375 (432) zwischen dem 65. und 70., 307 (351) zwischen dem 60. und 65. Lebensjahre zu verzeichnen; von 265 (266) im Alter von über 80 Jahren Verstorbenen waren 111 (105) männlichen und 154 (161) weiblichen Geschlechtes, zwischen dem 90. und 100. Jahre verstarben 16 Personen.

Unter den 976 (1064) Geburten des Jahres 1932 hat die Zahl der männlichen 510 (544) und die der weiblichen 466 (520) betragen.

Gegenüber den 1065 (1144) im Jahre 1932 im Wirkungsbereiche der Kultusgemeinde Wien vorgenommenen Trauungen verzeichnet die Statistik 314 (320) in diesem Jahre vor dem Rabbinate vollzogene rituelle Ehetrennungen. Von diesen sind 188 (85) im ersten bis zehnten Jahre der Ehe erfolgt; 4 (3) nach mehr als dreißigjähriger Ehe.

Von den 805 (749) im Jahre 1932 aus dem Judentum Ausgetretenen waren 400 (362) männlichen und 405 (387) weiblichen Geschlechtes, 441 (467) waren ledigen Standes. Die Höchstzahl der Austritte verzeichnet die Altersgruppe zwischen dem 30. und 40. Lebensjahre mit 213 (191). Unter den 290 (296) im Jahre 1932 ins Judentum eingetretenen Personen haben 139 (143) bereits früher dem Judentum angehört; von den Eingetretenen, beziehungsweise Rückgetretenen waren 96 (99) männlichen und 194 (192) weiblichen Geschlechtes.

Auf Grund des natürlichen Abganges seit der im Jahre 1932 erfolgten Volkszählung läßt sich die jüdische Bevölkerung Wiens ohne Berücksichtigung der Zu- und Abwanderung mit zirka 186 000 Seelen errechnen.

*

Aus diesem Berichte ist zu entnehmen, daß das Wiener Judentum in den letzten 12 Jahren einen natürlichen Abgang von zirka 30 000 Seelen zu verzeichnen hat. Bei weiterem Fortgang dieser Entwicklung wird Wien in vierzig bis fünftig Jahren judenrein sein.

*

Zum Vergleiche seien entsprechende Ziffern aus der palästinensischen Judenstadt Tel-Awiw (im Berichtsjahre zirka 45 000 Seelen) angeführt. Laut Bericht der Stadtverwaltung betrug der natürliche Zuwachs der Bevölkerung im vergangenen Jahre (jüdisches Jahr 5692), d. h. der Überschuß der Geburten über die Todesfälle, 1357. Es standen 1991 Geburten gegen 634 Todesfällen. In Wirklichkeit dürfte die Geburtenziffer eine höhere sein, da viele orientalische Juden die Geburten nicht zur Anzeige bringen.

*

Während also im jüdischen Wien die Zahl der Todesfälle ungefähr dreimal so groß ist als die der Geburten, ist in Tel-Awiw die Zahl der Geburten mehr als dreimal so groß wie die Zahl der Todesfälle. In Wien entfallen auf 1000 jüdische Seelen 4,8 Geburten im Jahre, in Tel-Awiw ungefähr zwölfmal so viel, nämlich 47,9. Sterbendes Judentum — lebendes Judentum.

Aus der jüdischen Welt

18. Zionistenkongreß wird am 8. August 1933 in Karlsbad eröffnet

Berlin 21. Februar. (JTA.) Nach einem Telegramm an die Jüdische Telegraphen-Agentur aus Jerusalem wird der 18. Zionistenkongreß im August 1933 in Karlsbad stattfinden. Wie Herr Motzkin erklärt, haben die Exekutive der Zionistischen Organisation und das Präsidium des Zionistischen Aktions-Komitees in einer gemeinsamen Beratung beschlossen, den 18. Zionistenkongreß für den 8. August nach Karlsbad einzuberufen.

Vereinigung der Bünde „Kadimah" und „Brith Haolim"

Berlin, 26. Februar. (JTA.) Die beiden zionistisch-sozialistischen Jugendbünde „Kadimah" und „Brith Haolim" vereinigten sich in Berlin zu einem Bund, der den Namen „Habonim noar chaluzi" führt. Der neue Bund hat in Deutschland heute schon 40 Ortsgruppen mit 2800 Mitgliedern, außerdem 300 Chawerim in Palästina. Die Menschen des Bundes reihen sich in die in der Histadruth organisierte Arbeiterschaft Palästinas ein, der Bund ist ein Bestandteil der sozialistischen und der zionistischen Weltbewegung und gehört auch der Zionistischen Weltorganisation an. Jeder Ältere des Bundes ist verpflichtet, der Liga für das arbeitende Palästina beizutreten.

SA.-Uniformierte in der Villa eines jüdischen Professors

Berlin, 2. Februar. (JTA.) In die in Wernsdorf bei Erkner gelegene Villa des Direktors des Jüdischen Krankenhauses in Berlin, Prof. Dr. Rosenstein, drangen, wie „Vorwärts" mitteilt, fünfzehn Leute in SA.-Uniform mit vorgehaltenen Pistolen ein, hielten das die Hausverwaltung führende Chauffeur-Ehepaar und dessen Sohn in Schach, besetzten das Telephon, erbrachen den Waffenschrank und eigneten sich fünf wertvolle Jagdgewehre und die dazugehörige Munition an. Hernach flüchteten die Täter in zwei Privatautos. Die Familie des Prof. Rosenstein weilte zur Zeit des Überfalls nicht in der Villa.

Die Ritualmordlegende im Wahlkampf

Berlin, 27. Februar. (JTA.) Nach Mitteilung sächsischer Blätter erhielten in Dresden die Einwohner durch die Post das folgende Wahlflugblatt zugestellt:

„Deutsche Frau, deutsches Mädchen! Im März 1932 schächteten die jüdischen Reichsbanner- und SPD.-Mitglieder Kurt Mayer jun. und Moritz Meyer sen. in Paderborn die 22jährige Deutsche Martha Kaspar, nachdem diese beiden Vampyre sie vordem gebraucht hatten. Das Blut der Martha Kaspar wurde zu jüdischen Ritualzwecken benutzt, die Eingeweide warf man Schweinen zum Fressen vor. ... Ein kleiner Vorgeschmack von der jüdischen Erfindung, genannt ‚Bolschewismus'. Nationale Frauenliga."

Tagung der Württembergischen Israelitischen Landesversammlung

Stuttgart, 22. Februar. (JTA.) Am 19. Februar tagte in Stuttgart die Württembergische Israelitische Landesversammlung unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Rechtsanwalt Dr. Hayum (Tübingen).

Im Vordergrund der Beratungen der Israelitischen Landesversammlung standen wirtschaftliche und Steuerfragen.

Die Beratungen konzentrierten sich in erster Linie auf die Beitragsleistung an die leistungsschwachen Gemeinden und für Wohlfahrtszwecke. Schließlich wurde einstimmig der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1932/33 und 1933/34 genehmigt. Die Ausgaben betragen in beiden Jahren etwas über RM. 400 000.—, die Einnahmen über RM. 210 000.—. Die zur Deckung des Abmangels 1932/33 zu erhebende Landesumlage wurde auf 4,4 Prozent aus der Reichseinkommensteuer und aus der dreifachen Vermögenssteuer 1931 festgesetzt. Über die Landesumlage für das Rechnungsjahr 1933/34 soll erst später, wenn die Ergebnisse der Reichseinkommen- und Vermögenssteuer 1932 bekannt sind, Beschluß gefaßt werden.

Schächtkontingentierung in Hessen undurchführbar

Gießen, 23. Februar. (JTA.) Die auf Antrag der NSDAP. vom Hessischen Landtag beschlossene Kontingentierung der Schächtungen im Freistaat Hessen nach dem Bedürfnis der jüdischen Bevölkerung hat das Ministerium veranlaßt, für die dafür zuständigen Behörden eine dahingehende Polizeiverordnung zu erlassen. Nach einer sehr eingehenden Beratung aller beteiligten amtlichen Stellen über die Durchführung einer solchen Polizeiverordnung, bei der auch die Gießener Metzgerinnung gehört wurde, sind die Behörden zu dem Schluß gekommen, daß die Kontingentierungsmaßnahmen nicht durchführbar sind und, wie die Verhältnisse liegen, zu einer großen Schädigung für das hessische Metzgergewerbe führen würden.

100-Semester-Jubiläum der Kadimah

Wien, 24. Februar. (JTA.) Die akademische Verbindung Kadimah zu Wien feiert in der ersten Aprilwoche ihr hundertsemestriges Stiftungsfest. „Die Kadimah, im Wintersemester 1882/83 von Perez Smolensky, Ruben Bierer, Nathan Birnbaum, M. T. Schnierer und anderen gegründet, war die erste national-jüdische Studentenverbindung, nach deren Muster dann an allen Hochschulen Europas ähnliche Corporationen ins Leben gerufen wurden. Die Geschichte des Zionismus bis auf den heutigen Tag weiß die großartige Bedeutung dieser Verbindungen zu würdigen.

Antisemitische Überfälle in Wien

Wien, 20. Februar. (JTA.) In der letzten Zeit kam es oft vor, daß jüdische Passanten nachts in den Wiener Straßen überfallen und schwer verprügelt wurden. Jüdische Frauen wurden hierbei nicht verschont. Das Polizeipräsidium hat sich deswegen veranlaßt gesehen, die Polizeiwachmannschaften anzuweisen, den nächtlichen Verkehr in den Straßen schärfer zu überwachen und, wo Überfälle vorkommen, die Schuldigen zu ergreifen.

Englischer Vorschlag einer Round-Table-Konferenz über die Frage einer jüdischen Siedlungsarbeit in Transjordanien

London, 24. Februar. (JTA.) Die angesehene englische Zeitschrift „Near East and India", die in enger Fühlung zum Colonial Office steht, macht im Leitartikel ihrer letzten Ausgabe den Vorschlag, eine Konferenz zwischen Politikern Palästinas und Repräsentanten der Jewish Agency unter dem Vorsitz eines Bevollmächtigten der Palästina-Regierung stattfinden zu lassen, um die Frage einer jüdischen Siedlungsarbeit in Transjordanien nach jeder Richtung hin zu erörtern. Die Zeitung bedauert, daß dieser Plan durch Schlagworte verdunkelt wird, und meint, daß bei einer solchen Aussprache jede Partei Gelegenheit haben wird, das Für und Wider durch Argumente zu erhärten.

Arbeitermangel in Palästina

Die jüdische Arbeiterorganisation Palästinas (Histadruth) veröffentlicht eine Kundgebung, worin mitgeteilt wird, daß gegenwärtig im ganzen Lande ein akuter Mangel an jüdischen Arbeiterhänden herrscht. Die Histadruth hat an die Palästinaämter im Auslande appelliert, sofort alle Juden, für die Einwanderungszertifikate ausgegeben wurden, für die Reise nach Palästina auszurüsten. In den letzten Tagen haben jüdische Kolonien von der Histadruth 1400 Arbeiter beansprucht, die die Histadruth nicht beizustellen in der Lage war. Die Nachfrage nach jüdischen Arbeitern hat jetzt steigende Tendenz, so daß die Gefahr besteht, daß die jüdischen Unternehmer, falls ihnen nicht sofort jüdische Arbeiter zur Verfügung stehen, anläßlich des Beginns der Pflanzungssaison nichtjüdische Arbeiter einstellen werden. Die Histadruth mobilisiert alle neueingetroffenen Chaluzim für Sofortarbeit, um halbwegs der Situation gerecht werden zu können.

Scharfe Maßnahmen gegen illegale Palästina-Einwanderung durch Syrien

Jerusalem, 21. Februar. (JTA.) Auf Ersuchen der Palästina-Regierung haben die französischen Behörden in Syrien scharfe Maßnahmen zur Verhinderung illegaler Palästina-Einwanderung auf dem Wege über Syrien ergriffen. Die Jerusalemer Regierung hat festgestellt, daß in Syrien eine arabische Menschenschmugglerbande am Werke ist, die sich systematisch mit der Einschmuggelung von Juden nach Palästina befaßt. Diese Bande arbeitet mit den üblichen Lockmitteln. Dem Wunsche der Palästina-Regierung entsprechend, lassen die syrischen und libanesischen Behörden keine Schiffsreisenden landen, die nicht über Visa zu dauerndem Aufenthalt in Syrien oder Palästina verfügen. Bis jetzt wurden an der syrisch-palästinensischen Grenze 116 Personen angehalten, die versucht hatten, ohne Visum die Grenze nach Palästina zu überschreiten.

Beduinen greifen frühere jüdische Legionäre in Vadi Havarith an

Jerusalem, 24. Februar. (JTA.) Ein Trupp von mehr als 30 Beduinen besetzte jenen Teil des Vadi-Havarith-Bodens, auf dem vor einiger Zeit frühere jüdische Legionäre, zum Teil auch aus Amerika, die im Kriege auf Englands Seite gegen die Türken gekämpft haben, angesiedelt worden waren. Es kam zu einem Kampf zwischen den Eindringlingen und den sich wehrenden Legionären, in dessen Verlauf der Legionär Joseph Benjamini getötet und zwei andere Legionäre verletzt wurden.

Von jüdischer Seite wird gegen die Polizei der schwere Vorwurf erhoben, daß sie, obwohl sie nicht weit vom Schauplatz des Kampfes stationiert war und es vor Beginn des Kampfes eine längere mündliche Auseinandersetzung zwischen den gegnerischen Parteien gegeben hat, nicht rechtzeitig einschritt, um ein Blutvergießen zu verhindern.

Arabische Konferenz fordert Verbot jüdischer Einwanderung und jüdischen Bodenkaufs

Jerusalem, 26. Februar. (JTA.) Eine Abordnung der von der arabischen Exekutive einberufenen Konferenz zur Bekämpfung des jüdischen Einflusses, an der 60 Delegierte aus ganz Palästina teilnahmen, erschien am 25. Februar beim High Commissioner General Sir Arthur Wauchope, um ihm die Entschließungen der Konferenz zu überreichen, in denen das Verbot weiterer jüdischer Einwanderung und des Verkaufs von Boden an Juden ausgesprochen wird. Wie verlautet, hat der High Commissioner die Abordnung sehr kühl empfangen.

Jerusalem, 26. Februar. (JTA.) Der kühle Empfang, den der High Commissioner General Sir Arthur Wauchope der Abordnung der arabischen Konferenz bereitet und die Antwort, die er ihr erteilt hat, wirkten auf die Konferenz wie eine kalte Dusche. Der High Commissioner hat der Abordnung gesagt: „Was ihr wollt, ist eine Unmöglichkeit. Wir haben nicht die Macht, den Juden den Kauf von Boden zu verbieten; auch ist die Regierung nicht willens, das Land gegen jüdische Einwanderung abzuschließen, so lange eine Nachfrage nach Arbeiterhänden besteht."

Als die Abordnung von ihrem Besuch beim High Commissioner in die Konferenz zurückkehrte und über den Verlauf der Unterredung Bericht erstattete, herrschte unter den Konferenzteilnehmern tiefe Bestürzung und Empörung. Der vorher bereits gefaßte Beschluß, für den 5. März den Generalstreik zu proklamieren, wurde zurückgezogen mit der Begründung, daß die Lage jetzt eine solche geworden sei, daß ein bloßer Demonstrationsstreik ihr nicht sehr gerecht werde.

Feuilleton

Der jüdische Krieg

Bemerkungen zu Lion Feuchtwangers Buch*

I.

Das Thema Jawne und Jerusalem bleibt ewig aktuell in der jüdischen Geschichte.

II.

Lion Feuchtwanger hat den „Jüdischen Krieg" des Flavius Josephus aus der Aktualität der Historie in die Aktualität des Tages übersetzt.

III.

Die Übersetzung macht aus dem „Jüdischen Krieg" einen Roman, gemischt aus den modernsten Ingredienzien von eminenter Anschaulichkeit, einen Film geradezu von ungeheuren und dramatischen Kontrastwirkungen.

IV.

„Doktor Flavius Josephus — oder Lion Feuchtwanger vor 2000 Jahren" wäre auch ein guter Titel gewesen.

V.

Die kriegerischen Taten des Doktor Joseph sind nur Vorspiel und Hintergrund seiner geistigen Leistungen.

VI.

Die geistigen Leistungen des Doktor Joseph bestehen in der Hauptsache darin, daß er die Ideologie des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens — allerdings mit dem vor zehn Jahren üblichen und jetzt schon wieder unmodernen Ausblick ins Kosmopolitische — bereits vor 2000 Jahren erfunden hat.

VII.

In der Nebensache bestehen sie darin, daß er in mehreren Sprachen denkt, aber in keiner richtig. Seinen aramäischen Wortschatz hat der Herr Doktor anscheinend aus einem sonst unbekannten Wörterbuch geschöpft.

VIII.

Berenike oder Berlin W im Hauptquartier des Kronprinzen. Ein trübes Kapitel aus Politik und Liebe.

IX.

Jawne und Jerusalem — Spannung und Aufgabe bleiben ewig aktuell in der jüdischen Geschichte. Flavius — Feuchtwanger kennt sie und er optiert für Rom.

* Der jüdische Krieg von Lion Feuchtwanger. Propyläenverlag.

Gemeinden- und Vereins-Echo

Zionistische Ortsgruppe

Am 23. Februar sprach in der Zionistischen Ortsgruppe Herr Dr. Raphael Straus über: „Die jüdische Geschichte im Lichte der Vergangenheit". Es kam dem Redner, wie aus seinen einleitenden Worten hervorging, weniger darauf an, über jüdische oder zionistische Dinge zu sprechen, als vielmehr zu einer gründlichen und gerechten Betrachtung der Geschichte anzuregen. Seine Ausführungen dienten der Widerlegung des so oft gehörten und auch in dem Referat von Rosenkranz ausgesprochenen Schlagwortes vom wiederkehrenden Mittelalter. Dieses Schlagwort „Mittelalter" stelle die Konstruktion eines Begriffes dar, den es tatsächlich nicht geben könne; denn es sei unmöglich, eine Periode von über 1000 Jahren als Einheit zu betrachten. Er versuchte seine These in einer historischen Studie (Regensburg im späten Mittelalter) nachzuweisen, indem er zeigte, welch verschiedene Faktoren im Laufe weniger Jahrhunderte bestimmend waren für die Gestaltung der Geschichte und damit auch für die Behandlung der Juden. Es sei falsch, die Verhältnisse des späten Mittelalters mit seinen Judenverfolgungen auf das frühe Mittelalter zurückzuprojizieren und daraus das Schlagwort „Mittelalter" zu konstruieren. Es sei notwendig die Probleme nicht zu isolieren, sondern sie in ihrer Bedingtheit und Relativität zu betrachten.

In der Diskussion sprachen Justizrat Dr. Elias Straus und Herr Jakob Reich. W.

Oneg Schabbath, München

Samstag, den 4. März, findet keine Messiba statt. Das Referat für Samstag, den 11. d. M., über Purim hat Herr J.-R. Dr. Emil Fränkel übernommen.

Jüdischer Frauenbund, Ortsgruppe München

In dem Zyklus der Wintervorträge „Was bleibt uns?" findet der nächste Vortrag am Dienstag, den 7. März, abends 8.15 Uhr, im Bibliotheksaal der Gemeinde (Herzog-Max-Straße 7) statt. Fräulein Hannah Straus spricht über „Hoffen auf neue Gemeinschaftsbildung und neues Werden". Gäste willkommen.

Jüdischer Jugendverein, München

Am Donnerstag, dem 9. März 1933, spricht Herr Justizrat Dr. Alfred Bloch im Lessingsaal, Herzog-Rudolf-Straße 1, über: Richard Wagners Stellung zum Judentum. Beginn 20.30 Uhr.

Purim-Abend

Am Samstag, den 11. März abends 8.45 Uhr, veranstaltet der **Jüd. Kulturverein J. L. Perez** im Lessingsaal einen Vortragsabend unter Mitwirkung von Kantor D. Davidovics (Tenor), Dr. A. Percikowitsch (Rezitation), Kurt Jacob (Klavier) und Mitgliedern des Jüdischen Kammerorchesters. Zu Gehör gelangen: Allegro für Klavier und kleines Orchester g-moll (Uraufführg.) von M. Goldberg (Solist: K. Jacob); hebräische und jiddische Volkslieder: „Aschira na lididi" (5. Kap. Jesaja) nach einem alten palästinensischen Volksgesang, „Jakobs-Lied aus Rumänien", „Jakobs-Lied aus Litauen", „Dos jiddische Lied", „Besser a Melamed", „Jankele geht in Schul arein"; heitere Geschichten von Bialik und Maiofis, und 3 chassidische Tänze für Flöte, Klarinette, Streicher und Klavier.

Programm und Garderobe 50 Rpf.; Jugendliche 30 Rpf. Der Reinertrag fließt wohltätigen Zwekken zu.

Palästinareise des K.J.V.

Zu Pessach veranstalten wir eine Reise mit der 24 000 Tonnen großen Vulcania, beginnend am 5. April in Neapel. Abfahrt von Palästina am 26. April ab Haifa auf dem Dampfer Italia des Lloyd Triestino. Die Rückreise kann auch später angetreten werden, ohne daß sich der Fahrpreis erhöht. Der Preis der Reise inkl. der Gesellschaftsreise im

Lande 2. Klasse Schiff hin und zurück, sowie inkl. Logis, Verpflegung und sämtlicher Besichtigungen, ist RM. 580.—. 3. Klasse Schiff RM. 525.—. Ein mit der Cosulich Line getroffenes Arrangement ermöglicht es uns, auch nur die reine Schiffsreise hin und zurück anzubieten, falls sich Interessenten an der Gesellschaftsreise im Lande nicht beteiligen wollen. Der Preis für die reine Schiffsreise hin und zurück exkl. Hafengebühr beträgt für 2. Klasse RM. 335.—, für 3. Klasse RM. 253.—. Prospekte sind erhältlich beim Präsidium des K.J.V. Berlin-Charlottenburg 2, Bleibtreustr. 50. Meldeschluß für die Reise 3. März.

Jüdischer Nationalfonds München

Der Verein Bikur Cholim grat. Fam. Schenirer herzlich zur Verlobung ihres Sohnes 1.—.

Familie A. Gidalewitsch und S. Gidalewitsch u. Frau grat. Fam. Neumann herzlich zur Verlobung ihrer Tochter 1.—.

Einzelne Büchsen: Kirschbaum 11.—, Büchse an einem OG.-Abend 3.50 = 14.50.

Imitaschen: Der „Zist" 5.72.

Material: Arnold Grünbaum 1 Serie Liederkarten —.50.

Gesprochene Zeitung in Augsburg

Auf Einladung der zionistischen Ortsgruppe führte die Verbindung jüdischer Studenten Jordania, München, unter Leitung von Ignaz Gidalewitsch am 13. Februar 1933 in Augsburg eine „Gesprochene Zeitung" auf. Ein zahlreiches Publikum verfolgte mit Interesse das abwechslungsreiche Programm.

Das erste Hauptreferat behandelte die politische Lage der deutschen Juden. Die eingehenden und überlegten Ausführungen gipfelten in der Forderung des Zusammenschlusses aller deutschen Juden zur Selbsthilfe und zur jüdischen Leistung.

Es folgten kurze Nachrichten aus der jüdischen Welt und aus Palästina. Darauf ein packender Hymnus auf das Leben in Palästina von dem Franzosen Londres und zum Schluß des ersten Teiles das Col Nidre von Bruch.

Der zweite Leitartikel legte dar, wie aus einer inneren geistigen Notwendigkeit heute jeder Jude zur zionistischen Konsequenz kommen muß. Wenn dieser Artikel auch einige zu scharfe Formulierungen, die der psychologischen Situation der deutschen Juden nicht in allem gerecht wurden, enthielt, verfehlte er doch nicht seine Wirkung.

Es folgten in bunter Folge ein Bericht über den jüdischen Nationalfonds ein hebräisch und deutsch vorgetragenes Gedicht von Bialik und eine Geschichte von Perez.

Songs aus dem zionistischen Propagandastück „Die einzige Lösung" bildeten den Abschluß der offiziellen Darbietungen, auf die noch ein geselliges Beisammensein mit Tänzen und Liedern folgte.

Nürnberg: Bericht:

(Vortragszyklus Kurt Blumenfeld)

Am 4., 6. und 7. Februar sprach der Vorsitzende der Zionistischen Vereinigung für Deutschland, Herr Kurt Blumenfeld, Berlin, auf Einladung der Zionistischen Ortsgruppe und des Zionistischen Jugendrings über „Kongreßprobleme", „Politische und wirtschaftliche Bedingungen für die Verwirklichung des Zionismus" und „Entscheidung zum Zionismus" (eine Auseinandersetzung mit den jüdischen Galuthtendenzen). Die Persönlichkeit des Redners und das immer stärker werdende Interesse am Palästina-Aufbau brachten eine außerordentlich große Besucherzahl zu allen drei Veranstaltungen.

Am ersten Abend betonte der Redner, daß die heutige, überaus günstige Wirtschaftslage Palästinas nicht mit der vierten Alija (1925) zu vergleichen ist. Damals baute man hauptsächlich Häuser; heute ist die Basis der Orangenanbau. 1932 wurden über eine Million Orangenkisten mehr als im Vorjahr abgesetzt. Drei Viertel der Ernte geht nach England, 12 Prozent nach Deutschland. Bemerkenswerterweise ist auch Kanada ein guter Abnehmer, da Palästina billiger liefern kann als Kalifornien. Alle Absatzgebiete können noch viel mehr aufnehmen als bisher. Es wird Aufgabe jüdischer Wirtschaftspioniere sein, neue Märkte zu erschließen, in Palästina Landentwicklungsgesellschaften, Hypothekenbanken und Industrien zu schaffen bzw. auszubauen. Heroischer Zionismus ist nötig, Palästinaarbeit soll nicht lediglich aus wirtschaftlichem Interesse geleistet werden. Mit Erörterungen über das Transjordanienproblem (Ankauf von Grund und Boden in Transjordanien), über palästinensische Arbeitsfragen und Organisationsfragen der Zionistischen Weltorganisation schloß der Redner seine mit starkem Beifall aufgenommenen Darlegungen.

Ausgehend vom Basler Programm („Der Zionismus erstrebt für das jüdische Volk die Schaffung einer öffentlich-rechtlich gesicherten Heimstätte in Palästina"), sprach Herr Blumenfeld am zweiten Abend über die politischen und wirtschaftlichen Bedingungen für dessen Verwirklichung. Mit der Balfour-Deklaration erkannte man die Judenheit als politischen Partner an. Die Balfour-Deklaration hat aber nur so viel Wert, als sie ihren Gegenwert in der politischen Wirklichkeit findet. Daher die Forderung: Möglichst viel arbeitsfreudige, brauchbare Juden nach Palästina und möglichst viel Bodenankauf in Palästina! Die ländliche Kolonisation mußte zuerst betrieben werden. Die Gegenden, wo Bauern leben, bleiben volkstreu! „Wer Bauern schafft, schafft Städte" (Franz Oppenheimer). Palästina ist heute das einzige Land, wo Juden auch ohne Mittel einwandern können. Viele Länder, die noch heute Einwanderer in Massen aufnehmen können, haben ihre Grenzen abgeriegelt. Palästina will neue Menschen, obwohl ein jeder dort weiß, daß jeder Einwanderer für das Land und seine Bewohner eine Neubelastung bedeutet. Die Verwirklichung des Zionismus ist identisch mit der Antwort auf die Frage, ob der Jude das Lebensrecht seiner Gemeinschaft noch begreift, ob der Jude diesem Recht oder besser gesagt, dieser Pflicht noch entspricht. Die Gesamtjudenheit muß wieder zu einem verbindlichen Judentum kommen!

Am dritten Abend beleuchtete Herr Blumenfeld zu Beginn seiner Darlegungen die Stellung der Juden zur Frage: Sind die Juden ein Volk? der C.-V. begann mit der Feststellung: Judentum = Konfession. Später einigte man sich auf die Bezeichnung: jüdische Schicksalsgemeinschaft, man erkannte nach und nach, daß das Judesein auch Elemente in sich schließt, die außerhalb des Willens liegen. „Wir Juden, sagte man, sind von der Umwelt verschieden, aber nur ein wenig; es ist unwahr, daß wir anders sind; wir sind nur ein wenig anders." Für die politische Umwelt bedeutet aber die kleinste Differenz einen gewaltigen Unterschied! Den Zionismus bekämpften seine jüdischen Gegner, weil er aus dem Anderssein die Konsequenzen zog. Heute sagen viele „Jüdisches Volk". Man interessiert sich für das Galuthjudentum: „Palästina steht nicht im Zentrum unseres Lebens, sondern das Judentum in der Galuth." Gegen eine solche Einstellung spricht

der Verfall des Judentums in der Galuth: die Judenheit wird atomisiert. Berufsumschichtung der Juden ist in größerem Maßstab nur eine Wirtschaftsfrage? Wenn ja, dann wäre Assimilation der Juden das beste und auch möglich: z. B. in Rußland wirtschaftliche Eingliederung des Juden; dafür aber Untergang des Judentums! Heute disputiert man in Deutschland nicht mehr mit den Juden. Wir müssen gegen diese neue Wirklichkeit ankämpfen, in dem wir neues jüdisches Leben schaffen. Dies ist aber nur in Palästina möglich. Die Galuth kann heute ohne Palästina nicht mehr leben!

Reicher Beifall dankte dem Redner auch am zweiten und dritten Abend für seine inhaltsreichen, temperamentvollen Ausführungen, an die sich eine rege Diskussion mit Vertretern der jüdischen Jugend anschloß. Der Vortragszyklus hat bei allen Zuhörern einen tiefen Eindruck hinterlassen. H.W.

Aus dem Münchener Bar-Kochba

Tisch-Tennis

Bar-Kochba wird unter 30 Mannschaften Südbayerischer Meister!

Nach Beendigung der ersten Runde der Verbandsspiele hatte der Bar Kochba gegen alle Mannschaften so glatte Siege errungen, daß jeder es für sicher hielt, daß die jüdische Mannschaft die Meisterschaft erringen würde. Im Verlaufe der 2. Runde verlor BK, ersatzgeschwächt in fremden Räumen gegen Neuhausen und wurde so punktgleich mit der Mannschaft des Tischtennisklubs. Nachdem beide Vereine alle anderen Spiele gewannen, mußte die zweite Begegnung dieser Mannschaften die Entscheidung bringen. Bar Kochba mußte beim Gegner spielen und war so von vornherein im Nachteil. Nachdem Helfeld I: Einstoß in einem großen Kampf Bar Kochba in Führung gebracht hatte, stand Schneuer (BK) gegen Dr. Kuffler auf verlorenem Posten und verlor trotz aufopferndem Spiel mit 3/1. Goldstern war nicht in Form und hatte noch dazu gegen Herz (MTTC) soviel Pech, daß er den Sieg von Herz nicht verhindern konnte. MTTC führte mit 2/1! Helfeld II hatte gegen Hoffmann kein allzuschweres Spiel und gewann überlegen 3/0. Spiro (BK) gewann den 1. Satz glatt und hatte im 2. mit 20/18 den Sieg in der Hand, als seinem Gegner ein Netzball gelang und er nach Gleichstand den Satz noch verlor. Entmutigt überließ er seinem Gegner Korn den Angriff und verlor die nächsten Sätze nach tapferer Gegenwehr. Kornhauser (BK) hätte gegen Weißlein gewinnen können, aber in entscheidenden Momenten hatte er kein Glück und verlor 1/3. MTTC führte mit 4/2! Ein einziger Punkt aus den drei noch zu spielenden Doppels und die Meisterschaft wäre für Bar Kochba nach all den großen Siegen doch noch verloren gegangen. Bar Kochba mußte alle Doppel gewinnen und da jeder Spieler sich dessen bewußt war, gab jeder das letzte her. Die Brüder Helfeld spielten ein großes Doppel und erledigten ihre Gegner Dr. Kuffler-Herz 3/1. Da das dritte Doppel Spiro-Schneuer gegen Hoffmann-Kahn jedenfalls gewinnen würde, hing der Sieg vom Ausgang des Spieles Goldstern-Gröbel gegen Korn-Weißlein (MTTC) ab. Da Gröbel kein Einzel gespielt hatte, fürchtete alles, daß er nicht rechtzeitig in Schlag kommen würde. Anfangs ging es auch nicht besonders und MTTC gewann den 1. Satz. Der 2. ging mit 21/3 (!) an BK. Der 3. wurde mit Pech verloren und die Aussichten sahen ziemlich trübe aus. Vom 4. Satz an aber spielte Goldstern so gut wie selten und riß seinen Partner Gröbel mit, so daß die beiden nächsten Sätze und der Sieg an Bar Kochba fielen. Erwartungsvoll gewannen dann Spiro-Schneuer 3/0 ihr Doppel und Bar Kochba hatte die zum ersten Male ausgespielten Mannschaftsmeisterschaft errungen! Von 10 Spielen wurde nur eines verloren und 9 gewonnen!

A. G.

IRMA GELBART
LEO WEBER
VERLOBTE
MÜNCHEN — LEIPZIG
MÄRZ 1933

Die glückliche Geburt eines Töchterchens zeigen hocherfreut an

Walter Meyerstein und Frau
Jenny, geb. Diamand

z. Zt. Rotes Kreuz

1933 Wochenkalender 5693

	März	Adar	Bemerkungen
Sonntag	5	7	
Montag	6	8	
Dienstag	7	9	
Mittwoch	8	10	
Donnerst.	9	11	תענית אסתר
Freitag	10	12	
Samstag	11	13	תצוה פרשת זכור הפטרה כה אמר ד׳ צבאות פקרתי (I. Sam. 15, 2-34)

ZIMMER VERMIETEN:

Löwenstein, Zweibrückenstraße 1/2. Gut möbliertes Zimmer (auf Wunsch 2 Zimmer) mit freier Aussicht. Preis 30 RM.

Gostinsky, Pettenkoferstraße 10a. Gut möbliertes Zimmer. Preis 35 RM.

Merklein, Maistraße 25/4. 2 möblierte Zimmer. Preis je 25 RM.

Leesch, Angertorstraße 1a. 1 leeres Zimmer mit Kochgelegenheit. Preis 25 RM.

Das Vertrauen

unserer Kundschaft ist uns mehr wert, als eine einmalige Kundschaft, die wir mit „Unterpreisen" gewinnen könnten. Wenn wir an Waschmaterial sparen, greifen wir mit den billigeren Mitteln das Gewebe der Wäsche an u. verlieren unsere Kundschaft. Wir halten aber fest an unserem besten Material u. darauf beruht unser Erfolg. Bitte überzeugen Sie sich durch einen Besuch unseres Betriebes, wie schonend und hygienisch einwandfrei Ihre Wäsche bei uns behandelt wird.

Wäscherei „Münchner Hausfrauenhilfe"

Landwehrstr. 57/59 Fernruf 596858

Treibt
Turnen
und
Sport
im
„Bar-Kochba"



Auskunft:
D. Masur, Schillerstr. 20

Möbel-Transporte
nach und von auswärts.
Stadt-Umzüge

Aufbewahrung
von Möbeln, kompletten Wohnungs-Einrichtungen

Verpackung
und Transport einzelner Möbel, Kunstgegenstände
Versicherung Garantie

Transhand
Transport- u. Lagerei-A.-G.
vorm. Falk & Fey / seit 1847
Donnersberger Straße 65
Telefon 61231, 61514, 63231

Teppich-Reparaturen!

Wenden Sie sich vertrauensvoll an einen seit langen Jahren in München ansässigen oriental. Fachmann, der Ihre Teppiche nach origin. Knüpfung unsichtbar bei billigster Berechnung repariert. ● I. Referenzen stehen zur Verfügung.

Pardal, Adalbertstr. 4/II lks., Tel. 23223

Mal was anderes zum Nachtessen!

Fettheringe in Tomaten . Inhalt ca. 190 g RM 0.30
Makrelen in Lukulussauce Inhalt ca. 250 g
Bismarckheringe . 1/2 Lit. Dose ca. 8 St.
Rollmöpse . . . . „ Lit. Dose ca. 8 St. } RM 0.38
Geléeheringe . . . „ Lit. Dose ca. 8 St
Bratheringe . . . „ Lit. Dose ca. 5-6 St.
Tunfisch . . . . . . Inhalt ca. 150 g RM 0.70
Krabben Inhalt ca. 155 g per Dose RM 0.40 und 0.70
Japan Krebs (wie Hummer) 1/2 Dose RM 0.85 1/1 Dose RM 1.30
Feinste Ölsardinen, portug. und franz. in reinem Olivenöl von RM 0.20 an
Ochsenzungen extra fein, garant. mild, Inhalt ca. 2 Pfd. per Pfd. RM 2.60

FLORIAN SILBERBAUER / MÜNCHEN
Gegr. 1859
Rosenstr. 7 ● Leopoldstr. 64 ● Nymphenburgerstr. 156a
Tel. 93411 Tel. 30180 Tel. 60181

EMPFOHLENE GASTSTÄTTEN

BAD REICHENHALL

Hotel Deutsches Haus. Neuer Inh. Karl Steil (früher Bürgerbräu) Tel. 61. Zentralheizg., fließ. Kalt- u. Warmwasser, Garage. Für Geschäftsreisende Zimmer mit Frühstück RM. 2.50.

WIENER CAFÉ ORLANDO DI LASSO
Melchior Klein Am Platzl Telefon 25778
Nachmittags u. abends Konzerte / Vollständig renoviert.

ALTMÜNCHNER CAFÉ PERZEL
Am Marienplatz Telefon Nummer 26897
Zeitungen / Trinkstube / Warme u. kalte Küche

Lausanne-Ouchy

Villa Sévigné. Isr. Töchterpensionat Bloch, (erstkl.) 3 und 6-monatl. Haush.- und Handelskurse, Sprachen, Künste, Sport, Erm. Preise, Prosp. und hohe Ref. durch die Vorsteherinnen.
Mmes. M. und B. Bloch

Mlle M. Bloch wird sich Ende März in München, Holbeinstr. 12, Adresse Herrn Dr. Straus, einige Zeit aufhalten und den Eltern Auskünfte geben.

Wollen Sie **mühelos und billig** eine tadellos gemangte Wäsche, dann benützen Sie meine **Elektrische Schwermange** ●●● Gleichzeitig Annahme von **Pfundwäsche,** naß, getrocknet oder schrankfertig. Schonendste Behandlung. Niedrigste Preise. Freie Abhol. u. Zustellung.
Annahmestelle: Maistraße 33/o, Gh.

Oskar Böhm / München



Glasermeister ●
Thierschstraße 39 / Telephon: 26103
Einglasen von Schaufenstern / Neubauten / Ein- und Umglasen von Glasdächern bei langj. Garantie / Ausführung sämtl. Reparaturen in allen Stadtteilen ohne Preisaufschlag. Offerte kostenlos.

Kaufingerstr. 9 **PASSAGE SCHÜSSEL** MÜNCHEN

Küchen- u. Wirtschafts-Einrichtungen / Luxus- u. Gebrauchs-Porzellan, Kristallglas / Kunstgewerbe / Lederwaren

Verantwortlich für die Redaktion: Isa Emrich, München, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Pilgersheimerstraße 64, München.